



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

334 (24.7.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-269953](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-269953)

Format - große lesenswerte Handlung

in deutsche Sprache



hsherrin
banon

in von Pierre Desfont
ant aus 'Natascha'
s Ufa-Beiprogramm

5,30 8,30 Uhr

IVERSUM

al-Theater
nnheim

en 24. Juli 1935:

Wille M. R. 3

Zuspielung:

esar

Kunztage nach Cico
bearbeitet von Paul
t von Rud. Dellant
Ende etwa 22.30 Uhr

Stella Maris

nur Adolf-Hilberichs
Uhr: Warme u. kalte u. l.
40387K

Telefon-Nummer ist

245 06

& Co. - Qu 4, 5

ale in antiken und
eln, Perserteppichen
egenständen 1749K

ER

L. v. STEUBEN.
egister-Touren

AUG. ab Nm. 270.-
nd / Türkei

EPT. ab Nm. 250.-
ndelrika / Griechenland

DKT. ab Nm. 250.-
Griechenland / Tripolis

DKT. ab Nm. 355.-
ndrika / Madag. / Tans.

ind Feiertage

rratungen und
BREMEN

ir, Lloyd-Reisebüro
rig, Bezirksverteil.

meine

le

ben wir

5

rie

Hafenfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15, Fernruf: Gommelnnummer 354 21. Das „Hafenfreisbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2-3 Bll. u. 50 Bll. Traktat) wöchentlich. Ausgabe B erscheint 12mal (2-3 Bll. u. 30 Bll. Traktat) wöchentlich. Einzelpreis 10 Bll. Bestellungen nehmen die Erzeuger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gewalt) verhandelt, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wählbezirken. Für unverlangt eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die Tagesblatt. Millimeterzelle 10 Bll. Die Nachtblatt. Millimeterzelle im Zeitteil 45 Bll. Scherzblätter u. Feuilleton Ausgabe: Die Tagesblatt. Millimeterzelle 4 Bll. Die Nachtblatt. Millimeterzelle im Zeitteil 18 Bll. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. Eintrag der Anzeigen-Kategorie: für Frühauflage 18 Uhr, für Abendauflage 13 Uhr. Anzeigen-Kategorie: Mannheim, P. 3, 14/15, Tel. Gommel-Nr. 354 21. Jahrgang- u. Gründungsort: Mannheim. Aufsichtsrat: Verlagsrat: Mannheim. Verlagsort: Mannheim. Verlagsnummer: 4960, Verlagsort: Mannheim.

Abend-Ausgabe A 5. Jahrgang MANNHEIM Nummer 354 Mittwoch, 24. Juli 1935

Ein Ultimatum Mandschukuo

Wieder Treppentransporte in Fernost

Um die Zurücknahme mongolischer Truppen / Die Spannung verschärft sich / Chinas Abwehrkampf

Berlin, 24. Juli. (Eigene Meldung.) Die letzten Depeschen, die über die Lage im Fernen Osten, insbesondere an der Grenze Mandschukuo mit der Keuzeren Mongolei berichten, lassen keinen Zweifel darüber, daß dort eine erneute Spannung eingetreten ist oder mindestens, daß sich die stets bestehende Spannung noch verschärft hat.

Die Lage erfährt vor allem dadurch ihre besondere Zuspitzung, daß dort mehrere Kräfte wechselseitig im Konflikt liegen,

sowjetrussische, chinesische und japanische Einflüsse wirken gegeneinander, wobei die japanischen über Mandschukuo nach der Mongolei und nach den chinesischen Nordprovinzen vordringen, die russischen ostwärts über die Mongolei ebenfalls nach den nordchinesischen Provinzen, während China alles daran setzt, diese Einflüsse abzuwehren.

Die Auseinandersetzungen zwischen Mandschukuo und der Keuzeren Mongolei, die schon seit ein paar Monaten spielen, sollen jetzt zu einem

Ultimatum Mandschukuo

geführt haben, das erstens die Zurücknahme mongolischer Truppen von der Grenze verlangt und außerdem darauf besteht, daß die beiderseitigen Regierungen in ihren Hauptstädten durch Bevollmächtigte vertreten sind. Darauf scheint sich aber die Mongolei, die staatsrechtlich noch zu China gehört, wirtschafts- und militärpolitisch aber von Moskau dirigiert wird, auf Grund von Weisungen von dort nicht einlassen zu wollen.

Da im Ultimatum zugleich angedroht wird, Mandschukuo werde gegebenenfalls durch Waffengewalt die Zurücknahme mongolischer Truppen erzwingen, sieht Sowjetrußland einen willkommenen Anlaß zu Truppenansammlungen.

Tatsächlich soll die ostsibirische Bahnlinie zwei Tage lang für jeden Privatverkehr gesperrt gewesen sein.

Zu gleicher Zeit macht sich die japanische Einflusnahme in den nordchinesischen Provinzen immer geltend und nur mit Mühe soll die Zurücknahme chinesischer Streitkräfte aus diesen Provinzen gelungen sein. In unterrichteten Kreisen aber wird angenommen, daß dieses Scheitern die Zurücknahme vor den japanischen Beherrschungen nur eine Maßnahme ist, um Zeit zu gewinnen, weil sich ja China in seinen sibirischen und nordwestlichen Grenzprovinzen, vor allen Dingen in den letzteren, auch gegen das bolschewistische Vordringen wenden muß und, wie es heißt, erst diesen Angriff abzuwehren beabsichtigt, bevor es sich gegen den zunehmenden japanischen Einfluß wehrdigen will. Der chinesischen Presse nach ist allerdings die allgemeine Stimmung gleich abweisend gegen den japanischen wie den sowjetrussischen Einfluß.



Der Präsident der französischen Republik während der Kranzniederlegung an dem Denkmal, das für die vor 17 Jahren bei Solignac gefallenen französischen Soldaten geweiht wurde. Weitzbild GmbH. (M)

Unruhiges Ausland

Es vergeht kein Tag, an dem sich die Auslandspresse einer gewissen Schwärzung nicht bemächtigt, irgendwelche Vorkommnisse in Deutschland zum Anlaß zu nehmen, um mit größten Entstellungen, Aufschauflungen und Verdrehungen den Eindruck zu erwecken, als wären im Hitler-Deutschland geradezu chaotische Zustände herrschen. Noch heute zehren diese Gazetten von den Vorkommnissen am Kurfürstendam und malen die Leiden, denen die Juden in der Reichshauptstadt ausgesetzt sind, in den greifbarsten Farben. Es gehört schon der böswilligste Vorfall, die Weltöffentlichkeit über die wahren Zustände in Deutschland zu täuschen, dazu, wenn Blätter, die zum Teil durch eigene Korrespondenten in Deutschland die Gelegenheit haben, über den wahren Sachverhalt orientiert zu werden, immer und immer wieder ihr Ohr den Ergüssen jener Emigranten leihen, die sich die Aufgabe gesetzt haben, die Welt mit Lügenmeldungen über Deutschland zu überschwemmen.

Dies Verhalten einer gewissen Auslandspresse ist um so auffällender, weil gerade die Länder, in denen diese Zeitungen erscheinen, von schweren inneren Kämpfen erschüttert werden, von Kämpfen, die Tag für Tag Menschenleben fordern, die Tag für Tag an Schärfe und an Heftigkeit zunehmen, ohne daß dieselbe Presse die belanglosen Vorkommnisse in Deutschland ausbauscht, diesen ernstesten, teilweise bürgerkriegsähnlichen Vorkommnissen eine ähnliche Beachtung schenkt. Irland und Schottland haben seit Wochen im Zeichen blutigster Kämpfe zwischen Protestanten und Katholiken. Man braucht nur den Ruf des Bischofs von Edinburgh zu lesen, um ein ungefähres Bild von dem Ernst der vorliegenden Situation zu gewinnen. Aus allen Teilen der Erde laufen Tag für Tag Nachrichten von Schieferereien, von Streiks, von Rassenhinarichtungen, von Kirchenplünderungen, von Frauen- und Kindermordhandlungen ein, aber die serbische Auslandspresse überläßt diese Ereignisse mit einem Achselzucken und hat nur Interesse für das, was ihnen aus der Nähe der Emigration verabreicht wird. Das deutsche Volk hat keinen Anlaß, sich um die ureigenen Angelegenheiten anderer Völker zu kümmern. Es kann aber von den anderen Nationen und den verantwortlichen Staatsleitern verlangen, daß die sinnlose Greuelbegehe jüdisch-bolschewistischer Prägung nicht weiter derart geduldet wird, daß die Atmosphäre zwischen Völkern, die keine entgegengeleiteten Interessen haben, nicht systematisch und mutwillig vergiftet wird. Die Sensationsblätter können das meiste und wirkungsvollste Material zur Füllung ihrer Spalten in ihrem eigenen Lande aufstreuen. Das deutsche Volk erwartet, daß nicht ein wurzelloser Literatenpack seinen friedlichen Aufbau in der Welt zu diskriminieren versucht, sondern daß die anderen Völker und ihre Presse mit derselben aufrichtigen Objektivität darüber berichten, wie das deutsche Volk sich nach Jahren der Verweisung ruhig und friedlich an die Arbeit macht, so wie wir von den Dingen Kenntnis nehmen, die sich bei anderen Völkern der Welt ereignen, ohne daran zu denken, uns in die inneren Angelegenheiten einer anderen Nation einzumischen. Das deutsche Volk und seine Presse übt die Fairness, die das Ausland so gerne im Munde führt. Das deutsche Volk wartet darauf, daß das Ausland diese Fairness übt und nicht die Lüge und die Verdrehung zum Vorkommen seiner Berichterstattung über innerdeutsche Vorgänge wählt.

Weiterhin große Erregung in Irland

Dublin, 24. Juli. Die Lage in Belfast bleibt weiter beunruhigend. Am Dienstag wurde ein Mann durch einen Schuß ins Bein schwer verletzt. In der Brookfieldstraße explodierte eine Bombe, wodurch ein vierjähriges Mädchen verletzt wurde.

Die Zahl der Verhaftungen hat sich um 10 auf 131 erhöht. Im Laufe des Dienstagabend wurde eine Reihe von Männern festgenommen, von denen einem Brandstiftung, einem anderen tätlicher Angriff, die staatsrechtlichen noch zu China gehört, wirtschafts- und militärpolitisch aber von Moskau dirigiert wird, auf Grund von Weisungen von dort nicht einlassen zu wollen.

Infolge der schweren Unruhen in Belfast herrscht im Irischen Freistaat, und zwar besonders an der Westküste, große Erregung. Die in Ausland getretenen Dockarbeiter von Galway, der Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft, haben verlangt, daß alle protestantischen Angestellten der Stadt entlassen werden sollen. Es wurden Unzüge veranstaltet, um die katholischen Arbeiter mehrerer Fabriken zum Streik zu veranlassen. Die Polizei zerstreute aber die Menge durch einen Gummiknüppelangriff. Am Dienstag, spät abends, beschloßen die Dockarbeiter in einer öffentlichen Versammlung die Fortsetzung des Streiks. 50 Höglinge der Polizeischule von Dublin sind nach Galway entsandt worden, um bei der Aufrechterhaltung der Ordnung zu helfen.

Auch in Ulster und in einigen Teilen des Irischen Freistaates dauert die gespannte Lage an. In Galway rissen irische Hafenarbeiter die englische Flagge von einem aus Belfast kommenden Schiff herunter und bedrohten die Besatzung mit Tätlichkeiten, falls sie an Land gehen würde. In Limerick haben die Hafenarbeiter ebenfalls die Ausladung nordirischer Güter verweigert. Wie aus Belfast weiter gemeldet wird, sind dort die katholischen

Hafenarbeiter nicht mehr an die Arbeit zurückgekehrt

da sie sich vor den Drohungen der protestantischen Gegner fürchteten.

Vor dem „blutigen 12. Juli“ waren 400 katholische Hafenarbeiter in Belfast angestellt. Ein Mädchenverletzte wurde geschossen, weil 20 protestantische Mädchen die Arbeit verweigerten, bis sämtliche katholischen Angestellten entlassen seien. Eine 19jährige Fabrikarbeiterin ist durch eine aus dem Hinterhalt abgefeuerte Kugel verletzt worden. Bislang sind beim Stadtrat von Belfast 440 Schadenersatzforderungen in Höhe von 15 000 Pfund wegen böswilliger Verletzungen eingereicht worden.

Jetzt erst recht!

Eine Erklärung des Abtes Schachleitner

München, 24. Juli. Abt Albanus Schachleitner, O.S.B., erfucht den „Bölkischen Beobachter“, folgende private Mitteilung zu veröffentlichen:

„In letzter Zeit häufen sich in meinem Briefwechsel Anfragen aus allen Teilen Deutschlands, ich möchte doch über diese und jene aktuelle Frage meine persönliche Meinung darlegen. Von vielen Arbeiten in Anspruch genommen, kann ich auf diese Anfragen nicht einzeln antworten. Hier dasjenige, was ich diesen Fragestellern zu sagen habe:

Jetzt erst recht! In unerschütterlicher Treue stehe ich zum Führer! Ich erblicke die mir von Gott für den Abend meines Lebens gestellte Aufgabe darin, den Volksgenossen im Inland und Ausland zu zeigen, daß man und wie man der streng gläubigen Christ (in meinem Falle: Katholik) und zugleich kämpfend und opfernd der begeisterten Nationalsozialist sein kann.“

Feuer bei den J G Farben in Höchst

2 Tote, 8 Verletzte

Höchst a. M., 24. Juli. Dienstagabend gegen 11.45 Uhr brach in einem Werk der J. G. Farbenindustrie in Höchst am Main infolge Selbstentzündung eines Gefäßes mit leicht brennbarer Flüssigkeit ein Brand aus. Das Feuer griff auf mehrere andere in dem Raum befindliche Gefäße mit leicht brennbarer Flüssigkeit über. Die Feuerwehren waren rasch zur Stelle, so daß der Brand gegen 3.00 Uhr heute früh bereits vollständig gelöscht war. Zwei Arbeiter kamen bei dem Brande ums Leben, acht weitere mußten mit Brandwunden ins Krankenhaus gebracht werden. Sie fanden den Tod durch Verbrennungen. Für die Angehörigen der toten und verletzten Arbeitskameraden wird weitestgehend durch die Werksleitung gesorgt werden. Leider ist der Zustand bei drei weiteren verletzten Arbeitern als bedenklich anzuspüren. Der Fabrikationsbetrieb des Werkes ist durch den Brand in keiner Weise gestört.

Der Brand entstand in einem Essigsäurebetrieb des Werkes. Die Frankfurter Rettungswachen waren mit zahlreichen Wagen alsbald zur Stelle, so daß die Verwundeten sofort in die Frankfurter Krankenhäuser übergeführt werden konnten. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1 1/2 Millionen RM.

Gauleiter Sprenger hat am Mittwochmorgen sofort die Unglücksstelle aufgesucht. Er unterrichtete sich eingehend über den Verlauf des Unglücks und richtete folgendes Telegramm an die Werksleitung: „Anlässlich des Explosionsunglücks in Ihrem Werk Höchst, bei dem zwei tapfere deutsche Arbeiter den Tod fanden, übermittle ich mein Beileid. Ich bitte meine Teilnahme den Hinterbliebenen und den verletzten Arbeitskameraden auszudrücken.“

13 Münchener Metzgermeister in Schubhaft

München, 24. Juli. (SB-Funk.) Nach Mitteilung der Gauleitung München-Oberbayern der NSDAP hat die Polizeidirektion München auf Ersuchen der Gauleitung in allen Stadtbezirken Münchens in den Metzgerläden Stichproben vorgenommen, aus denen hervorgeht, daß eine Reihe von Metzgern Uebertreffe gefordert hat. Auf Grund dieser Feststellungen wurden am Mittwoch 13 Metzgermeister in Schubhaft genommen, um eine weitere Beurteilung der Bevölkerung zu vermeiden.

Bei dieser Gelegenheit macht die Gauleitung München-Oberbayern darauf aufmerksam, daß sie genau so wie die Fleischpreise auch die Gestaltung aller anderen Preise, und zwar nicht nur in München, sondern im gesamten Gaugebiet, aufmerksam überwacht und wenn diese erste Maßnahme andere Preissteigerungen noch nicht zur Vernunft bringt, auch gegen diese mit den schärfsten Mitteln vorgehen wird.

In Kürze

Paris. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, wird am Mittwoch mit Laval über die endgültige Festlegung des Zeitpunktes der Einberufung des Völkerbundsrates beraten.

London. Die Morgenpresse erwartet, daß die italienische Regierung auf der Sitzung des Völkerbundsrates eine ausführliche Erklärung über ihre Beschwerden und Forderungen gegenüber Abyssinien abgeben wird; der Sonderberichterstatter der „Times“ gibt einen langen und anschaulichen Bericht aus Addis Abeba über die Feier des Geburtstages des Kaisers von Abyssinien.

Aufstand der Farbigen gegen die Weißen?

Der Londoner abessinische Geschäftsträger über den kommenden Krieg

Paris, 24. Juli. Der abessinische Gesandte in London Dr. Martin erklärte einem Berichterstatter des „Echo de Paris“, eine Einigung im italienisch-abessinischen Streit sei kaum noch denkbar. Dazu sei es zu spät. Italien habe viele Millionen ausgegeben und 200.000 Mann nach Afrika geschickt. Wie sollte es jetzt auf seinen Plan verzichten. Abyssinien werde aber nicht auf seine Unabhängigkeit verzichten. Seine Bewohner würden bis zum letzten Mann sterben. Das Nordorn werde grausig werden. Abyssinien werde, wenn nötig, zugrunde gehen, aber es gebe einen Gott, und der Tag der Vergeltung werde kommen. Der Kampf werde auf jeden Fall sehr hart und sehr langwierig sein. Die des Klimas ungewohnten italienischen Truppen hätten schon jetzt gewaltig zu leiden. Die modernen Kriegsmittel würden sich gegen Abyssinien schwer anwenden lassen.

Der Gesandte ist überzeugt, daß der Streit den Rahmen eines örtlichen Krieges überschreiten werde.

Er werde das Signal für den Zusammenbruch aller farbigen Rassen gegen die Weißen werden, der Beginn eines Kreuzzuges gegen die kolonisierenden Völker. Wenn England und Frankreich, erklärte Dr. Martin zum Schluß, Italien koloniale Zugeständnisse aus ihrem eigenen Bestehen machen wollten, sollten sie das tun. Abyssinien werde nicht nachgeben.

Am Geburtstag des Negus

Italien bleibt fern, Japan gratuliert...

apd. Kairo, 23. Juli. (Eig. Meldg.) Nach einer Meldung aus Addis Abeba hat der italienische Gesandte, Graf Vinc. sich geweigert, an dem antäglich des heutigen 44. Geburtstages des Negus stattfindenden diplomatischen Empfang teilzunehmen. Auch auf dem heute abend vom Diplomatischen Korps veranstalteten Saatsbankett wird der Gesandte nicht erscheinen.

In betontem Gegensatz hierzu steht ein in sehr herzlichem Ton gehaltenes Glückwunschtelegramm des Mikabo an den Kaiser.

Hier liegt die „Quelle aller Sorgen“



Die englischen Frontkämpfer bestreift

London, 24. Juli. Neuer meldet u. a. aus Den Haag: „Die Mitglieder der British Legion, die Deutschland besucht haben, sind am Dienstagabend über Hoel von Holland nach London abgereist. Sie erklärten, ihre Aufnahme in Deutschland sei höchst erfreulich gewesen. Sie seien der Meinung, daß in Deutschland ein wirklicher Wunsch nach Frieden bestehe. Sie sagten ferner, Eindruck hat auch die Tatsache auf und gemacht, daß die Erziehung der Jugend nicht in einem Geiste der Angriffslust durchgeführt wird, sondern daß die Erziehung die moralische und körperliche Entwicklung bezweckt. Wir hoffen, daß unser Besuch eine enge Fühlung zwischen den vormaligen Frontsoldaten in Deutschland und der British Legion hergestellt hat.“

Motorrad raft in einen Sonderzug

Zwei Tote

Stuttgart, 22. Juli. (SB-Funk.) Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am Sonntag, 21. Juli, 23.23 Uhr, ist ein Motorrad mit Beiwagen auf dem unbeschränkten Schienenweichenlebergang der Staatsstraße Oberlenningen-Kirchheim unter Led über die Bahn Kirchheim-Weilheim von der Lokomotive eines nach Weilheim fahrenden Sonderzuges erfasst und zur Seite geschleudert worden. Der Besfahrer war sofort tot, der Führer des Motorrades ist bald darauf im Krankenhaus in Kirchheim gestorben. Das Unglück ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß der Führer des mit etwa 80 Kilometer Stunden-Geschwindigkeit fahrenden Motorrades die ordnungsmäßig gegebenen Läute- und Haltesignale nicht beachtet hat.

Und wiederum ein Talmudjude

Breslau, 22. Juli. Die Staatspolizeistelle meldet: Von der Staatspolizei Opyeln wurde am 21. d. Mts. der 78jährige Altwarenhändler und Jude Max Blumenthal in Kreuzburg (O. Schl.) wegen Kuppelerei festgenommen und dem Richter vorgeführt. Blumenthal beherbergt in seiner Wohnung fünf Mädchen, von denen vier minderjährig sind, verpöbelte diese und verging sich selbst in ungläubiger Weise an ihnen. Drei von den Mädchen sind geschlechtskrank. Die Mädchen werden einem Konzentrationslager zugeführt.

Hauptchriftleiter:

Dr. Wilhelm Rattermann

Stellvertreter: Karl M. Engelner; Chef vom Dienst: H. Julius G. - Verantwortlich für: Politik: Dr. W. Rattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Rattermann; für Wirtschaftsnachrichten, Kommunal- und Bewegung: Friedr. Hans; für Kulturpolitik, Kunst und Religion: W. Röbel; für Unpolitische: Carl Bauer; für Lokales: Erwin Weibel; für Sport: Jul. G. - Amtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Reck, Berlin-Dahlem. Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16-17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:

Rudolf Schönwih, Mannheim

Truck und Verlag: Sachsenkruzbanner - Verlag und Druckerei G.m.b.H., Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Vertriebspreis für Verlag u. Schriftleitung: Sammelnummer 354 2/1. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arnold Schmid, Mannheim.

Burgzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schweiginger-Ausgabe) gültig. Durchschmittauflage Juni 1935: A. A. Mannheim u. A. A. B. Mannheim - 3470 A. A. Schwetzingen u. A. A. B. Schwetzingen - 3100 A. A. Weinheim u. A. A. B. Weinheim - 2800

Gesamt-D. A. Juni 1935 - 41 481

Diktatur und Führung

Im Auslande heßt augenblicklich gegen uns der Jesuit Vater Friedrich Ruckemann. Er bekundet seine Sympathie für die klösterlichen Desinfektoren. Er erklärt unsere Desinfektoren für unmoralisch und ungütig. Die Feindschaft dieses Mannes gegen den Nationalsozialismus datiert nicht erst seit dem Jahre 1933, da er das Feld seiner Hege ins Ausland verlegte. Sie ist älter. Und wenn uns seine Vergangenheit interessiert, so nur wegen eines bestimmten Satzes, den er im Jahre 1931 geschrieben hat und der in seiner Art typisch ist. Dieser Satz steht in der „Akademischen Monatskorrespondenz“ vom 15. Juni 1931. In einem Artikel, überschrieben „Die Häresie des 20. Jahrhunderts“, behandelt Ruckemann den Nationalsozialismus. Der Nationalsozialismus ist in einer Zeit entstanden, die sich durch die totale Unordnung des völkischen Lebens auszeichnete. In dieser Zeit stellte der Nationalsozialismus das einzige wirksame Element der Ordnung dar. Was aber schrieb Vater Ruckemann? „Die große Häresie des 20. Jahrhunderts ist nichts anderes als die Verletzung der großen Ordnungen des Daseins“. Und ferner: „Es wird in der Geschichte des geistigen Deutschland für immer eine Schande bleiben, daß soviel Gebildete in unserer hochzivilisierten Gegenwart einem solch niedrigen Phantom haben nachlaufen können“. Das nebenbei. Und interessiert vor allem die Definition und Prophezeiung des politischen Regiments im Dritten Reich, klassisch in ihrer Art. Nachdem der Nationalsozialismus mit dem Bolschewismus und der Sozialdemokratie auf eine Stufe gestellt worden ist, wird das staatsrechtliche System des

Dritten Reiches auf folgenden Renner gebracht (S. 3):

„Die Unterdrückung aller zugunsten eines einzigen, der als herrschender Götze in dem von Gott verlassenen Universum die Tyrannei der diktatorischen Gewalt ausübt.“

Inzwischen hat Gott, was Deutschland betrifft, dieses von ihm verlassene Universum sichtbar gesegnet. Wir „Unterdrückten“ fühlen uns glücklich in einem freien Deutschland; in Deutschlands Freiheit haben wir jeder unsere eigene Freiheit wiedergesunden. Und ohne unseren Führer, den Ruckemann einen „herrschenden Götzen“ nennt, sähen wir noch heute in der Knechtschaft, wenn nicht schlimmeres über uns gekommen wäre. Aber das ist der Ton, der die Gemüter gegen uns erregen soll: Deutschland stehe unter diktatorischer Gewalt.

Was ist Diktatur, und was ist Führung?

Beginnen wir bei dem letzten Fall von Diktatur, den wir in Deutschland gehabt haben. Dieser Fall verbißt sich nicht hinter einer absolutistischen Monarchie längst vergangener Zeiten. Nein, dieser Fall war praktisch vor wenigen Jahren, die wir noch alle in Erinnerung haben. Es war die Diktatur des Weimarer Systems. Ja, die Weimarer Verfassung enthält einen Artikel, der die Diktatur ausdrücklich vorah, den Artikel 48, der die Grundlage der Notverordnungen wurde. Nach diesem Artikel ist die Diktatur engstens an den Ausnahmezustand gebunden. Nun besaß sich der Weimarer Staat dauernd im

Ausnahmestand. Denn Ausnahmezustand ist Gefährdung der öffentlichen Ordnung. Die Urheber des damaligen Systems sind es aber gerade gewesen, welche alle vernünftigen Grundzüge von öffentlicher Ordnung auf den Kopf gestellt haben. Das Weimarer System war daher im Reime bereits ein System des Ausnahmezustandes und damit ein auf Diktatur hin angelegtes System.

Dies muß man wissen, um das Wesen der Weimarer Verfassung richtig würdigen zu können. In dieser Verfassung mögen noch so hübsche Sätze gestanden haben, sie waren illusorisch; die ganze Verfassung war illusorisch bis auf den einen Artikel 48, der die Diktaturgewalt im Ausnahmezustand zuließ. Das Weimarer System war ein Staat des Ausnahmezustandes und der Artikel 48 war die Verfassung des Ausnahmezustandes. Also war der Artikel 48 in Wahrheit die Verfassung des Weimarer Staates. Im Weimarer Staat herrschte die Diktatur, und indem der Nationalsozialismus die Weimarer Verfassung beseitigt hat, hat er auch die Diktatur beseitigt. Er hat keine Diktatur begründet, sondern uns von der Diktatur erlöst. Der permanente Ausnahmezustand wurde durch die nationalsozialistische Machtübernahme endgültig überwunden und durch ein Regiment der Ordnung ersetzt. Die gestörten und getrübeten Ordnungen des völkischen Lebens erhielten wieder eine gesunde Grundlage. Die Prinzipien aber, nach denen unser politisches Leben gestaltet wird, stehen im radikalen Gegensatz zu den Prinzipien der Diktatur.

Die Diktatur beruht ihrem Wesen nach auf Zwang. Ausnahmezustand besagt ja nichts anderes, als daß beabsichtigte Maßnahmen nur noch durch Zwang durchgeführt werden können.

Es fehlt die Verbindung zum Volk. Tatsächlich war ja auch das Weimarer Regime ein Zwangsregime. Zwangsweise wurde alljährlich am 11. August die Verfassung gefeiert. Zwangsweise konnte nur ein äußerliches Mindestmaß von Ordnung aufrechterhalten werden, und auch das nur selten. Zwangsweise wurden die Gesetze nicht nur durchgeführt, sondern auch gegeben.

Alles war Zwang, nichts war Freiheit

Freiwillig aber scharte sich das Volk in immer größerem Umfange um den Führer, der Deutschland befreien sollte. Freiwillig übte es in den Reihen der Bewegung Disziplin. Freiwillig folgte es dem Führer auf seinem Wege in den Jahren der harten Arbeit nach der Machtübernahme. Man kann sagen: in dem gleichen Maße, wie das Volk zum Weimarer System nur in einem Verhältnis des Zwanges stand, unterhielt es zur nationalsozialistischen Bewegung und seinem Führer die Beziehung der Freiwilligkeit und der Treue.

Treue! Ebenso wie zwangsweiser Gehorsam die Haltung des von der Diktatur Unterdrückten ist, so ist die Treue die eigentliche Gefolgschaftstugend. Treue ist nur in der Gemeinschaft möglich, und Treue wird einem Führer, einer lebendigen Persönlichkeit gelobt und gehalten. Konnte der Weimarer Staat die Treue? Ja, dem Namen nach. Treue wurde z. B. beim Verfassungstag der Verfassung geschworen. Aber kann man einem abstrakten System, kann man einer gefühllos fixierten Doktrin Treue halten? Nein! Denn Treue ist etwas Persönliches. Sie verbindet die Gemeinschaft untereinander und mit ihrem Führer. Was im Weimarer System Treue genannt

Statt Was

Wärschaffes...
Waffen...
Paris, 24...
die Sicherheit...
schwimmen vor...
mitten im Fr...
lären. Der Z...
geordneter M...
in“ über d...
folgenden Auf...
für Monate...
Munitionsin...
zungsauß...
Die aus Ma...
der. Vnanoten...
bung wurde j...
gewicht von 2...
auf zwei D...
diese bereits...
er Höhe von...
nomistische...
Regierung er...
doch war es...
gelommen, hat...
dieser gefähr...
Wochen später...
nach Frankreich...
in Le Havre...
eingelagert. V...
gewiß 11...
aus, worauf...
Zum großen...
fand man ab...
sondern P...
Die bisherig...
geben, daß d...
Paris stamm...

Berlin, 23.

Berlin, 23...
Berman bei...
Streicher be...
ter, Julie sprach...
mit einem Mi...
bei er insbef...
der Juden in...
lehrnau zu...
die Juden in...
Gauleiter Stre...
umassen Ere...
nationalsozial...
schen Unterdr...
verleben. Aber...
Rabbinerheite...
Die arabisch...
lense ist so ern...
auf, was in d...
lo...
Hg. Streicher...
latter des „An...
hage allein gel...
u entwegte...
Wenn er ein...
Bühlmause die...
von Frankr...

wurde, war also

wurde, war also...
indern irgend...
halten, keine...
fundamentale...
U...
recht trägt...
der Treueid...
gedanklichen...
Zy...
brute aber dem...
Nun gibt es...
nationalsozial...
gegen den Volk...
Gemeinschaft...
dem ausschließ...
lich, d. h. geg...
trücker und...
läßt Siebende...
leben als eine...
gegenüber ist...
Wenn man...
Gemeinschaft...
Gemeinschafts...
lingen sprechen...
nicht einzuwen...
Über eine Dikt...
recht, weil die...
durch das inn...
bunden ist, oh...
der 11...
In noch mehr...
Zuständen, son...
Zustreiters...
und Deutschland...
im Führer fin...
um besseres...
zum 1...
nicht Diktatur...
von Diktatur...
ur, die uns...
genen genug...

ch, 24. Juli 1935

Statt Waffen fand man Steine

Käufliches Verschwinden einer französischen Waffensendung für Argentinien

Paris, 24. Juli. Seit zwei Tagen sucht die Sicherheitspolizei das eigenartige Verschwinden von 25 000 Kilo Waffen und Munition im Freihafen von Le Havre aufzuklären. Der Bürgermeister von Le Havre, Abgeordneter Martin Meyer, hat dem „Matin“ über die geheimnisvolle Angelegenheit folgenden Aufschluß gegeben: Vor vier oder fünf Monaten erhielt eine Pariser Waffen- und Munitionsfabrik einen großen Lieferungsauftrag für Buenos Aires. Die aus Maschinengewehren, Gewehren, Pulver, Granaten und Patronen bestehende Sendung wurde in 325 Kisten mit einem Gesamtgewicht von 25 000 Kilo verpackt und in Rouen auf zwei Dampfer verfrachtet. Als diese bereits ausgelaufen waren und sich auf der Höhe von Le Havre befanden, wurde die französische Regierung von der argentinischen Regierung ersucht, die Sendung zu verhindern; doch war es zu spät. Am Bestimmungsort angekommen, hat die Zollverwaltung die Einfuhr dieser gefährlichen Ladung verhindert. Einige Wochen später wurden die unerwünschten Kisten nach Frankreich zurückbefördert, ordnungsmäßig in Le Havre gelöscht und dort im Freihafen eingelagert. Bei einer Zollrevision stellten sich gewisse Unregelmäßigkeiten heraus, woraufhin die Kisten geöffnet wurden.

Zum großen Erstaunen der Zollbeamten fand man aber nicht Waffen und Munition, sondern Pflastersteine und Sand vor.

Die bisherigen Nachforschungen haben ergeben, daß der merkwürdige Inhalt aus Paris stammt.

Eine Erinnerung an die Westfront

„Jenny“ schiebt vier Güterwagen

Deutschlands einziger Kriegselefant - Trompetenstöße gegen Fliegerangriffe - Ein guter Baumfäller

Die Zeiten sind längst vorbei, in denen Elefanten in geschlossener Schlachtlage eingesetzt wurden, um den Feind durch ihre furchtgebietende Erscheinung und den Gebrauch der mächtigen Stoßzähne in die Flucht zu schlagen. Und doch hat sich ein Rest dieser jedem Geschichtskundigen vertrauten Kampfartikler der alten Perser und Karthager, deren großer Feldherr Hannibal Elefanten gewissermaßen als lebende Kriegskanonen mit Vorliebe zu verwenden pflegte, wenn auch in ganz anderer Form, bis in den Weltkrieg hinübergerettet.

„Jenny“ hieß Deutschlands einziger und

wohl auch letzter Kriegselefant. Es war eine brave Indierin in dem für einen Elefanten bereits recht beträchtlichen Alter von 18 Jahren, die im Januar 1915 durch einen Befehl der Obersten Heeresleitung aus dem Tierpark Hagenbeck in Stellingen bei Hamburg zum Arbeitsdienst in der Etappe an der Westfront „abkommandiert“ wurde.

Walter und die „Reitende Gebirgsmarine“

Herr und Gebieter des riesigen Elefanten wurde der Oberbootsmannsmaat Mathias Walter von der 10. Kompanie des

1. Matrosen-Regiments in Wilhelmshaven, der, von Beruf Großtiefenanker, gerade noch kurz nach Kriegsausbruch einen wertvollen Ueberfahrtransport indischer Elefanten durch einen italienischen Hafen glücklich in die Heimat zu bringen verstanden hatte. Auf Befehl der Obersten Heeresleitung verließ Walter seinen in Flandern kämpfenden Truppenteil, um „Jenny“ in Stellingen für den Heeresdienst abzuholen. In einem Güterwagen ging es unter Mitnahme von etwas Zuderräden und Heu als „Reiseproviant“ dann gemeinsam zur Westfront. Auf dem Bahnhof von Avesnes in der Nähe von Maubeuge wurde der Elefant ausgeladen und durch Walter voll Stolz dem Offizierskorps des Regiments als der größte Mitkämpfer des Weltkrieges auf deutscher Seite vorgestellt. Es gab natürlich ein ungeheures Aufsehen, die Pferde scheuten, und vor allem die Zivilbevölkerung wußte sich vor Staunen kaum zu fassen. Wie sich denken läßt, bemächtigte sich der Soldatenwitz alsbald dieser neuen „Truppenformation“, die durchweg als „Reitende Gebirgsmarine“ in die Annalen der Kriegsgeschichte einging.

„Jenny“ erseht ein Pionierregiment

Große Aufgaben harrten Walters und seines Elefanten. Da galt es, in den umfangreichen Wäldern von Felleries in der Gegend von Avesnes-sur-Helpe Hunderte von kriegsgegenen Franzosen bei Holzarbeiten zu beaufsichtigen und überall, wo es not tat, selbst kräftig mitanzupacken. Ein lebender Traktor von unvergleichlicher Stärke brachte „Jenny“ die gefällten Stämme von Längen bis zu 8 Metern in die richtige Lage und schleppte sie dann quer durch den Wald zum Abfuhrplatz. Da, es kam fogar vor, daß sich der Elefant wie in seiner indischen Heimat selbst als Holzfäller betätigte, indem er sich mit seinen mächtigen Säulenbeinen gegen die noch unbehauenen Bäume stemmte und diese dann durch einen Druck seines gewaltigen Dickhäutels und seines 50-Zentner-Gewichtes einfach „umlegte“, als handele es sich um lose in die Erde gesteckte Streichhölzer. „Jenny“ ersehte so mit ihrer unschätzbaren Arbeitskraft mehr als ein Dutzend Pferde, ja manchmal sogar ein ganzes Pionierregiment, wenn es galt, z. B. eine im flandrischen Sumpf festgegebundene Wagenkolonne wieder flott zu machen, Notbrücken herzustellen oder von einer Beschädigung herrührenden Hausruinen gänzlich niederzuliegen.

Die lebende Güterzugslokomotive

Ein Ganzstück aber leistete sich der wadere Elefant auf dem Güterbahnhof Hloumont. „Jenny“ fungierte dort als „Kangierlokomotive“ und hatte oft tagelang je nach Bedarf die Waggons von einem Gleis auf das andere zu verschieben. Eines Tages wurde der Graue mit seinem Wärter durch einen General bei dieser Arbeit beobachtet. Dieser stellte „Jenny“ die Aufgabe, vier auf einem Nebengleis stehende, vollbeladene Güterwaggons im Gewicht von nicht weniger als 1400 Zentnern zu verschieben. Und tatsächlich brachte der Kriegselefant auch dieses Kunststück fertig. Sechs Zigarren für den Oberbootsmannsmaat hoch zu Elefant und ein extra großes Stück Kommissbrot für das wadere Tier waren der Lohn für diese außerordentliche Kraftleistung. Durch seinen Zwischenfall des Krieges ließ sich „Jenny“ aus der Fassung bringen. Nur gegen Flieger zeigte sie eine unwiderstehliche Abneigung, spreizte bei ihrer Annäherung die mächtigen Ohren und richtete, angriffslustig trompetend, den Rüssel gen Himmel. Nur ihr Freund und Wärter vermochte sie in diesen Fällen zu beruhigen.

Zirkusvorstellung im Felde

„Jenny“ war jedoch nicht nur ein wadere Pionier von höchster Eignung, sondern auch ein guter Kamerad. Nicht selten widerhallten die Wälder von Felleries und die Ruheplätze in der Etappe von der Dönne bis zur Marne vom Gelächter der Feldfrauen, wenn „Jenny“ wieder einmal einen ihrer Späße oder ihre vielen artistischen Ränke aus der Heimat zum Besten gab. Auch in ihrer Freizeit folgte „Jenny“ ohne jede Kette ihrem Herrn wie ein treuer Hund auf Schritt und Tritt. Viele Kriegsfotografen haben den wadere Elefanten und seinen Wärter in ihren Bildern verewigt.

Im April 1917 wurde Deutschlands einziger Kriegselefant dann zum allgemeinen Bedauern der Feldfrauen von der Westfront zurückgezogen, während sein Herr und Reiter bis zum Ende des großen Völkerringens in dem kampf erfüllten Herzensfeld ausharren mußte. Auf dem Rückzug im Herbst 1918 wurde Mathias Walter schwer verwundet. „Jenny“ war wieder zu Hagenbeck zurückgeführt, wurde dann an den Zirkus Straßburger verkauft und soll dort vor wenigen Jahren verstorben sein. Ihr Andenken aber wird bei allen Kriegsteilnehmern, die das wadere Tier gekannt haben, immerdar in Ehren gehalten werden.

(Nachdruck, auch auszugweise, verboten.)

30000 Leichen schwimmen im Jangtse

Schanghai, 24. Juli. Im Südwesten der Provinz Schantung, in dem Niederungsgebiet, durch das der Hoangho bis zu seiner Richtungsänderung im Jahre 1852 ins Meer strömte, sind die Hochwasserfluten in ständigem Steigen begriffen. Die Wassermassen haben jetzt die Städte Tschuhai, Tschahfang Jungtsheng erreicht, deren Abnennung vom Gouverneur angeordnet wurde. Am Nanjangsee, an der Grenze von Schantung und Kiangsu, sind die Deiche gebrochen. Mehrere hundert Dörfer wurden vollkommen überschwemmt. Unter den Flüchtlingen fordern Hunger und Seuchen täglich Hunderte von Opfern. Aus dem Gebiet des Jangtse lauten die Berichte etwas ängstlicher. Dort wird seit einigen Tagen ein langsames, aber stetiges

Fallen des Wasserstandes beobachtet. Es ist deshalb dort auch möglich, allmählich einen Ueberblick über die Ausmaße der Katastrophe zu gewinnen.

So sollen sich im Jangtse-Gebiet nicht weniger als 10 Millionen Menschen auf der Flucht befinden.

Im Bereiche des Lungting-Sees, des riesigen Binnenlages im Norden der Provinz Hunan, ist der Sachschaden größer als bei der großen Ueberflutung im Jahre 1931. Nach Mitteilungen des Roten Kreuzes in Hankau schätzt man die Zahl der allein aus dem Jangtse und dem Han-Fluß geborgenen Leichen auf bisher 30000.

Es geht um den rassistischen Bestand des Volkes

Gaulleiter Streicher über die Judenfrage / Die Aufklärung darf nie ermüden

Berlin, 23. Juli. Auf der Durchreise nach Bernau bei Berlin, wo der Krankenträger Streicher heute in der Aula der Reichsführerschule sprach, unterhielt sich Ga. Streicher mit einem Mitarbeiter des „Anariss“, wobei er insbesondere auf das Verhalten der Juden in Deutschland und die Erlahrunen zu sprechen kam, die im Kampf gegen die Juden in Franken gemacht worden waren. Gauleiter Streicher erklärte im Hinblick auf die jüngsten Ereignisse: Die Empörung aller Nationalsozialisten und Kämpfer über die jüdischen Unverschämtheiten könne er voll und ganz verstehen. Aber eins ist not:

Unbesonnenheiten müssen vermieden werden. Die größte Disziplin ist das Bist! Die Judenfrage ist so ernst, daß alles unterlassen werden muß, was in der Welt zu Mißdeutungen Anlaß geben könnte.

Ga. Streicher weiß, so schreibt der Berichtslatter des „Anariss“ weiter, wie die Judenfrage allein gelöst werden kann: durch stete unentwegte Aufklärung.

Wenn er ein Wort dazu spricht, spihen alle Bühlmäuse die Ohren. Den „roten Jaren von Franken“ nennt ihn das Ausland —

wurde, war also in Wahrheit gar nicht Treue, sondern irgendwelche Pflicht zu äußerem Verhalten, keine innere, innerliche Beziehung. Der fundamentale Unterschied zwischen früher und jetzt prägt sich gerade darin aus, daß früher der Treueid nicht einer Person, sondern einem gedanklichen System geschworen wurde, daß er heute aber dem Führer geschworen wird.

Kann gibt es Zwang natürlich auch im nationalsozialistischen Staat. Aber gegen wen? Nicht gegen den Volksgenossen, der treu zu seiner Gemeinschaft und zu seinem Führer hält, sondern ausschließlich gegen den Gemeinschaftsfeind, d. h. gegen den Verbrecher. Der Verbrecher und der außerhalb der Volksgemeinschaft Stehende mag ruhig unser politisches Leben als eine Diktatur empfinden. Aber ihm gegenüber ist Diktatur, ist Zwang am Platze. Wenn man von einer Diktatur der Volksgemeinschaft gegenüber Gemeinschaftsfremden, Gemeinschaftsfeinden und Gemeinschaftsschädlingen sprechen will: nun denn, dagegen ist nichts einzuwenden.

Aber eine Diktatur des Führers kennen wir nicht, weil die Gefolgschaft mit dem Führer durch das innerliche Band der Treue verbunden ist, ohne daß es des Zwanges und der Unterdrückung bedarf.

Es noch mehr: Adolf Hitler führt nicht nur Deutschland, sondern — nach den Worten seines Stellvertreters —: Adolf Hitler ist Deutschland, und Deutschland wird nie von ihm lassen. In ihm führt findet jeder Deutsche sein wahres und besseres Selbst wieder, zum eigenen Ansehen und zum Dienst an der Gemeinschaft. Das ist nicht Diktatur. Das ist das gerade Gegenteil von Diktatur, Befreiung von einer Diktatur, die uns lange genug unterdrückt und lange genug geschadet hat.

aber ist in Nürnberg vor ihm oder nach der nationalsozialistischen Revolution auch nur ein Jude getötet worden? In Nürnberg, der Hochburg des Antisemitismus, geschähe keinem Juden etwas. Offen geben sie zu: „Wir fühlen uns nirgends so sicher wie in Nürnberg!“ Und Ausländer kommen zu Streicher, verwundert und überrascht, daß die Stadt der Reichsparteitage so ruhig und friedlich sei. „Warum“, fragt der Gauleiter Streicher, „weil wir die Judenfrage als Weltfrage

weil wir eben anständige Menschen sind“ fügt Gauleiter Streicher mit einem Lächeln hinzu.

In Berlin liegen die Dinge anders. Die Juden sind unverschämt. „Ich freue mich“, so betont Gauleiter Streicher, „über den neuen Polizeipräsidenten, von dem ich glaube, daß er die Judenfrage kennt.

Zunächst muß in der Bevölkerung das Bewußtsein vom Vorhandensein einer Judenfrage geweckt sein, damit die Gesetze, die einmal kom-



Frankenführer Streicher in der Reichsführerschule Bernau

Wehrbild 00

ganz erkannt haben. Weil sie eine tiefere Frage ist und nie durch Gewaltmaßnahmen allein gelöst werden kann. Wir in Nürnberg haben die Juden von den Deutschen scharf getrennt.“

Heute habe Nürnberg bereits ein eigenes Judenbad, mit den Deutschen komme der Jude beim Baden nicht mehr zusammen. Auch ein eigenes Café stehe ihm zur Verfügung, allerdings mit jüdischer Bedienung. In Zukunft sollen die Juden in Nürnberg auch eine eigene Schule besitzen, damit deutsche Kinder nicht gemeinsam mit jüdischen Kindern unterrichtet zu werden brauchen. „Alles das geschieht bei uns im Interesse der Juden,

ment müssen, auch im Bewußtsein des Volkes wurzeln.

Erst wenn jeder weiß, daß es um den rassistischen Bestand des ganzen deutschen Volkes geht, ist der Boden für weitere ernste Arbeit bereitet. Zwangsläufig müssen dann in absehbarer Zeit die Gesetze kommen, die das Judentum in die Schranken zurückweisen, in die es gehört. Erfreulich ist es, daß heute schon in Gerichtsberichten und in Zeitungen das Wort „Jude“ geschrieben wird und daß die Bezeichnung „Rassenschänder“ bereits in die Juristensprache eingegangen ist.“

Sonderzug

Die (H-B-Zug.) Die teilt mit: Mit ist ein Motorab krankten schienen- straße Ober unter Led heim von der So- fahrenden Son- geschleubert wort- lot, der Führer auf im Kranken- Das Unglück ist en, daß der Führer Stunden- Ger- rades die ord- und Halle- nat.

Amudjude

staatspolizeiliche Dypeln wurde Mitwarenhändler hat in Kreuz- selstgenommen Blumenthal be- fünf Wäd- ährig sind, ver- sich selbst in in ihnen. Drei rechtskrank. Die zentrationslager

ermann

Obel vom Volk- lich für Weim: Schriftsteller: Dr. W. Kommunisten und turpolitisch, Partei- inpolitisch: Karl Sport: Jul. 24. m.

Metzsch, Berlin schraubt (mitlicher) den. Johann v. Berek. täglich 16-17 Uhr (ab Sonntag).

Lannheim

aner - Berlin und Vertragsdirektion: ng und Sonntag. steitung: Sammel- eil verantwortllich: ideim.

umt Auflage (einzel. Ausgabe) 4000. in 1935: omndrem - 24 700 wbeigima - 3 700 etnbeim - 2 800

Wolk. Tatsächlich rer Regime angsweise wurde Verfassung ge- er ein äußerliches aufrechterhalten n. Zwangsweise durchgeführt, son-

war Freiheit

Wolk in immer rer, der Deutsch- illig übte es Disziplin. Frei- auf seinem Wege Arbeit nach der lagen: in dem s Volk zum r in einem nges fand, ionalsozia- und seinem e der Frei- ue.

weiser Gehorsam ar Unterdrückten e gentliche Treue ist nur in Treue wird einem önklichkeit gelebt marer Staat die . Treue wurde Verfassung ge- nem abstrakten ephlich fixierten Denn Treue ist bei die Gemein- ihrem Führer. Treue genannt

Baden

Ein trauriger Gedenktag

Wiesloch, 24. Juli. Vor 40 Jahren, am 22. Juli 1895, wurde der damals 1884 Einwohner zählende Ort bei Wiesloch von einem schweren Brandunglück heimgesucht.

Anfall durch scheu gewordenes Pferd

Cypelheim, 24. Juli. Infolge Scheuwerden eines Pferdes wurde das Kind des Medaermeisters Nieker in der Blumenstr. überfahren.

Großbrand im Bauland

Buchen, 24. Juli. In Gerichstetten brannte am Montagmorgen gegen 4 Uhr das Anwesen mit eingebauter Mühle des Bürgermeisters Herberich bis auf den Grund nieder.

Weitere sechs Jahre im Amt

Gerlachshausen, 24. Juli. Auf Vorschlag des Beauftragten der NSDAP, Pg. Kreisleiter Bollrath, und mit Zustimmung des Bad. Bezirksamts als Aufsichtsbehörde hat der Gemeinderat den seitherigen Bürgermeister, Pg. Adam Frank gemäß § 41 der Reichsgemeindeordnung auf die Dauer von sechs Jahren zum ehrenamtlichen Bürgermeister der Gemeinde Gerlachshausen ernannt.

Kreisstagung der Feuerwehr

Taubertshausen, 24. Juli. Am Sonntag fand hier die Kreisstagung des Wehrkreises 11 der badischen Feuerwehren statt, die von den Vertretern aller Wehren besucht war.

Fabrikant Hahn-Offenburg gestorben

Offenburg, 24. Juli. Am Dienstag starb Fabrikant Arthur Hahn der Emailierwerke und Plafattfabrik Boos u. Hahn, Ortenberg.

Devisenschmuggler festgenommen

Rehl, 24. Juli. Die Grenzpolizei hat wieder eine Partie wegen Devisenschmuggels festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Gewaltige Steigerung des Fremdenverkehrs durch „RdF“

Ueberlingen, 24. Juli. (Eigene Meldung.) In den früheren Jahren brachten die Juliwochen die erste wesentliche Steigerung des Fremdenverkehrs, der mit den allgemeinen Sommerferien seinen Höhepunkt erreichte.

Der Hauptanteil an dieser günstigen Entwicklung kommt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu.

Die mit den 1934 erstmals durchgeführte durchgeführten Urlaubserfordernisse erweckten Hoffnungen wurden in diesem Jahre bereits a) w) a) l) i) g) ü) b) e) r) t) r) o) f) f) e) n.

Gruppen von über 100 Personen für je achtstägigen Aufenthalt.

Welche Bedeutung dem Feiertagsverkehr zukommt, durch das insbesondere auch bisher in den Fremdenverkehr nicht erschlossene Orte in den allgemeinen Verkehr aufgenommen werden, zeigen die Ueberwachungslisten.

für das Kreisgebiet über 35 000, für Ueberlingen über 16 000 Uebernachtungen.

Die Umstellung weiterer Kreise der Bevölkerung auf die Aufnahme von Gästen muß als ein besonderer Erfolg bezeichnet werden.

Die Unterbringung der RdF-Urlauber in Privatquartieren und Konzentrierung ihrer Verpflegung durch nur wenige Gaststätten, ist es gelungen.

eine Behinderung des übrigen Kur- und Fremdenverkehrs von vornherein unmöglich zu machen.

Er erhält seinen Austrick durch die Arbeit des Städtischen Reisebüros und zeigt ebenfalls eine recht glänzende Entwicklung.

Noch ein weiterer Fortschritt trägt zur Belebung des Verkehrs am ganzen Bodensee bei: Die Ausflüge der Reichsferien von großen Werken.

So sind es wohl die besten Aussichten, mit denen unter den Fremdenorten am Bodensee auch Ueberlingen seiner Entwicklung entgegensteht und sie rechtfertigen die großen Aufwendungen der nationalsozialistischen Stadtverwaltung, mit denen sie gleich bei Aufnahme ihrer Arbeit die einzig mögliche erfolgreiche Zukunft Ueberlingens in die Wege leitete.

Verkehrsführer auf der „Schulbaal“

Florsheim, 24. Juli. Die Polizei wendet in Florsheim neuerdings ein erfolgreiches Verfahren an, um die Verkehrsführer zu erziehen.

Dieser Unterricht für Verkehrsführer fand am letzten Freitag zum ersten Mal im Hofe des Bezirksamts statt.

Verkehrsteilnehmer, die gebührenpflichtig verwendet werden, erhalten künftig mit der Verwendung zugleich eine mündliche Aufforderung zum Vortragabend zu erscheinen.

Besuch auslandsdeutscher Bauern

Bundheim (bei Zabrt), 24. Juli. Dieser Tage haben 42 auslandsdeutsche Bauern, die aus Ungarn, der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Brasilien usw. stammen, unseren Ort besucht.

Das Ende eines Fremdenlegionärs

Erzinaen (Amt Badstätt), 24. Juli. In einem Anfälle von Schwermut hat sich hier ein 23jähriger Mann erhängt.

Handgranatenzünder explodiert

Erzraach, 24. Juli. Ein schweres Unglück, das zwei Schwerverletzte forderte, trat am Dienstagmorgen 6.30 Uhr hier beim Auspugen des Kanals an der StraÙe beim Reichshof zu.

Sessen

Hundert Jahre Bezirksparkasse Heppenheim a. d. B.

Heppenheim a. d. B., 24. Juli. Die Bezirksparkasse Heppenheim kann in diesen Tagen ihr 100jähriges Bestehen feiern.

Glück auf dem Tanzboden

Groß-Gerau, 24. Juli. Ein junger Mann aus Königshafen weckte am Sonntagabend in Groß-Gerau auf einer Tanzmusik.

„Wie sieht es mit dem Schuß gegen Luftschiff?“

„Zeit acht Wochen arbeiten unsere Zerkücher. Es war ein glücklicher Gedanke, unsere Station wie einen Tintenschiff mit eigenen Farbdrücken auszustatten.“

„Corus Stönard hatte sich erhoben. Seine Augen leuchteten wild und in fanatischem Glanz, während er den Mann betrachtete.“

„Ruh und gut, Herr Kapitän! Wann ist der letzte Krieg? Wann kann die Station in den Krieg eintreten?“

„An drei Tagen, Herr Präsident! In drei Tagen sind die Marinemannschaften in ihren Quartieren, die Schiffe werden gewartet.“

„Ich danke Ihnen — — — Herr Kapitän! Sie haben Ihre Sache gut gemacht.“

„Corus Stönard sprach mit befehlsgewohnter Lippen. Kapitän Raagan erwiderte.“

„Er beugte sich nieder, wollte die Hand des Diktators ergreifen und lassen. Corus Stönard wehrte ab.“

„Die Welt ist ein Geheimnis, um das fünftausend Menschen wissen, ist kein Geheimnis mehr. Also müssen wir Slaven für den Bau nehmen.“

„Wir müssen mit fünftausend Mann arbeiten, wenn wir in einem Jahr fertig werden“



Aufnahme: Betz. Vom Landestreffen der badischen Feuerwehren in Waldkirch. DNB Heimatbilderdienst Ministerpräsident Rüdiger spricht, hinter ihm Landeskommandant Kieckers.

HANS DOMINIK:

Die Macht der Drei

Copyright by Ernst Kell's Nachf. (Auz. Scherff) G. m. b. H. Berlin.

67. Fortsetzung

Kapitän E. L. Raagan vom amerikanischen Marinebataillon, der eiserne Raagan, wie ihn seine Kameraden nannten, hatte Vortag beim Präsidenten-Diktator.

Avanzia actualisae Hallen. Jede einzelne arch aemua, die archien Aluawische, Aluawischer und U-Boote aufzunehmen.

den Fels des Berges gesprengte Gänge verbunden die Hallen miteinander.

Kerner große Luftschleusen. Ein Druck auf einen der vielen Hebel in der Apparaturzentrale der Station genährte.

Es war ein wahrhaft archaischer unterirdischer Notenschlüssel, den ein Befehl Corus Stönards hier mitten in der Wasserwüste entließ.

Als Corus Stönard vor dreizehn Monaten den Befehl gab, erklärten die Nachkeme die Sache für unausführbar.

„Wir müssen mit fünftausend Mann arbeiten, wenn wir in einem Jahr fertig werden“

M...
„Halle! Was g...
Man hört, und...
Oh von gewisse...
Nicht nur von...
Beim Kommen...
und „Nachtzeit...
„Sob wohl!“...
Sie machen...
Sie machen...
und wenn sie...
Tann würden...
Sie grüßen au...
Sofort sie —...
„Hui Teufel!...
Zeit deutsch!...
Der so...
Das Reichsamt...
wähle einen Wit...
von Monate hera...
Schleimuna brin...
den Rosai Juni...
mel, hervor, b...
ters der Günst d...
nischeindauer ü...
nachen Werte. De...
treiben mit 30...
Walden Kolberg...
Rächen mit 30...
rude mit 296, R...
Stuhoart mit 28...
ten usw.
Überne Hochze...
Kart, ab. 2 Sch...
loren beule das...
Wir gratulieren...
Wacht...
Im vergangenen...
Dienstleistung der...
mit Schließ-Vesell...
Berufsmasse fest...
Allen Händen:
17. Fenster, 15...
17 Lageräume, 7...
In 38 Unglück...
schleitet, 6 ver...
Volizei übergeben...
Es wurden gefu...
1. 2 Zeitungsb...
schleitet wurden...
werden die Rob...
auf brennendes...
10 Hüllen wurd...
gefunden. 2 G...
stümpf, eine Kan...
stehende mühen...
wurde die Hilfe...
am Gefahren zu...
Die Beise zu...
er-Union-Werke...
endet am Donne...
Fudhof in Heidel...
Das Neue Kreuz...
am kommenden...
Gedenktag ab...
am Sonntag...
Hortplatz ein Vol...
schickungen, hat...
Schwimmen für...
Schwimmen Nr. 6...
programm Juli-2...
den 7. Juli begin...
die Teilnehmerinn...
Schwimmkursen...
geben, sich an...
und Freitag...
Halle 2,
nügen.
Wie wir...
PALAST-LIC...
„Höfe Bul...
Nach den Teu...
wie Oliver G...
tel ist als V...
des Weinachts...
Erzählung anstehen...
sich ohne Netz...
sicheren die N...
über der Welt...
den sowohl als...
Wahrmänner, di...
aus Sandmännche...
den und Tom-...
weil und der die...
waren Figuren...
Während die W...
die diese Gestalt...
sie enden den...
immensal-tischig...
erschienen sind...
die bösen W...
Zukunft so ma...
ständig schaffe...
die glückliche...
Wien ist aus...
zu danken. I...
schonung des...
dem Schraff...
und die gl...
Wahrmänner...
In yerschleier...
mal aus vollen...
In Beiprogram...
die...
ein...
kühnen Alpen.

Schulbau

Polizei wendet erfolgreiches Besondere zu erzischen, und 7 Uhr müßte der letzten Schulbau kommen

Polizeidirektion ihnen ein um Radfahrer geteilt

hrsfünder fand Mal im Hofe des sahen 60 meist Anaben. Sie verbürdet Strafboch viel netter

er Bauern 24. Juli. Die fische Bauern, die ei. Zugoslawien, den Ort besuche

enlegions 24. Juli. In hat sich hier Er baite 1/2 ion gebiet und Etern zurück an einer un

explodiert

schweres Unglück, trug sich am ter beim Ausbe beim Fried

Staffe Heppen

24. Juli. Die Be in diesen Tagen Mit dem Zu

Wochen

in junger Mann Sonntagabend in aufst. Kurz nach

erfahrene Seefahrer

unserer Station einen Karbdrüsen welches die Se

erfahrene Seefahrer

in monatlichen betrachte, vor dr glücklich zu

Herr Komte!

mach. Sie blei. reichsgeordnet. Ein Hiten

die Hand bei

Curus Stadion eitung folgt.)

Mannheim

„Mal her hören!“

„Hallo! Was geht denn hier nur vor? Was soll denn das bedeuten? Man hört, und traut kaum seinem Ohr

Der sonnige Vormonat

Das Reichsamt für Wetterdienst gibt regelmäßig einen Witterungsbericht für die einzelnen Monate heraus, der manche interessante

Wächter in der Nacht

Im vergangenen Monat sind durch die Dienstleistung der Arbeitskammeraden der Wach- und Schließ-Gesellschaft in Mannheim folgende

Die Besetzung des Direktors der Ingenieurunion-Werke AG, Georg Alfons Flohr,

Das Rote Kreuz Mannheim-Waßstadt hält am kommenden Sonntag und Montag sein

Schwimmen für Frauen. Der Kursus in Schwimmen Nr. 65, der laut Vierteljahresprogramm

Wie wir den Film sehen

„Höse Buben im Wunderland“ nach den Teufelsbrüdern zeigen sich der

Flatterte gestern auf den Schreibtisch eine Einladung: Die Reichsbahndirektion Karlsruhe be-

Es ist selbstverständlich, daß man dieser Anforderung Folge leistet. Bei einer Neuerung,

Bequemer und schneller das Reisen

Mannheim—Heidelberg in fünfzehn Minuten — Die neuen Elektrotriebwagen der Reichsbahndirektion Karlsruhe

Tempo heißt das vielgenannte Schlagwort, das viele von uns beherrscht. Tempo heißt aber auch die Parole, die für unsere Verkehrsunter-

Beginn der Fahrt die Männer der Presse um sich und gibt ihnen die erforderlichen Erläute-

art angeordnet, daß sie der Fahrer von seinem Sitz aus bequem bedienen und überwachen kann,

Der Brennstoffverbrauch ist äußerst gering, so daß mit dem Brennstoffvorrat von tausend Liter, der mitgeführt werden kann,

Der Triebwagen besitzt eine mehrstufige feststättige Druckluftbremse, die ermöglicht, ihn im Gefahrenfall bei der Höchstgeschwindigkeit von 110 Kilometer in dreißig Sekunden auf einem

Nachdem man über die technischen Einzelheiten unterrichtet ist, befreit man die beiden zusammengeklappelten Wagen, die als Durchgangswagen eingerichtet sind.

Ein dumpfes Suspensignal, und los geht die Fahrt. Langsam gleitet der Zug aus der Halle, fährt mit gesteigerter Geschwindigkeit über die

An den großen, in keiner Weise die Sicht behindernden Fenstern, gleitet die schöne deutsche Landschaft vorüber.

Auf den Stationen grüßen die Bahnbeamten den Zug auf seiner Jungfernfahrt, die zunächst nach Heidelberg führt. Kurz vor dem

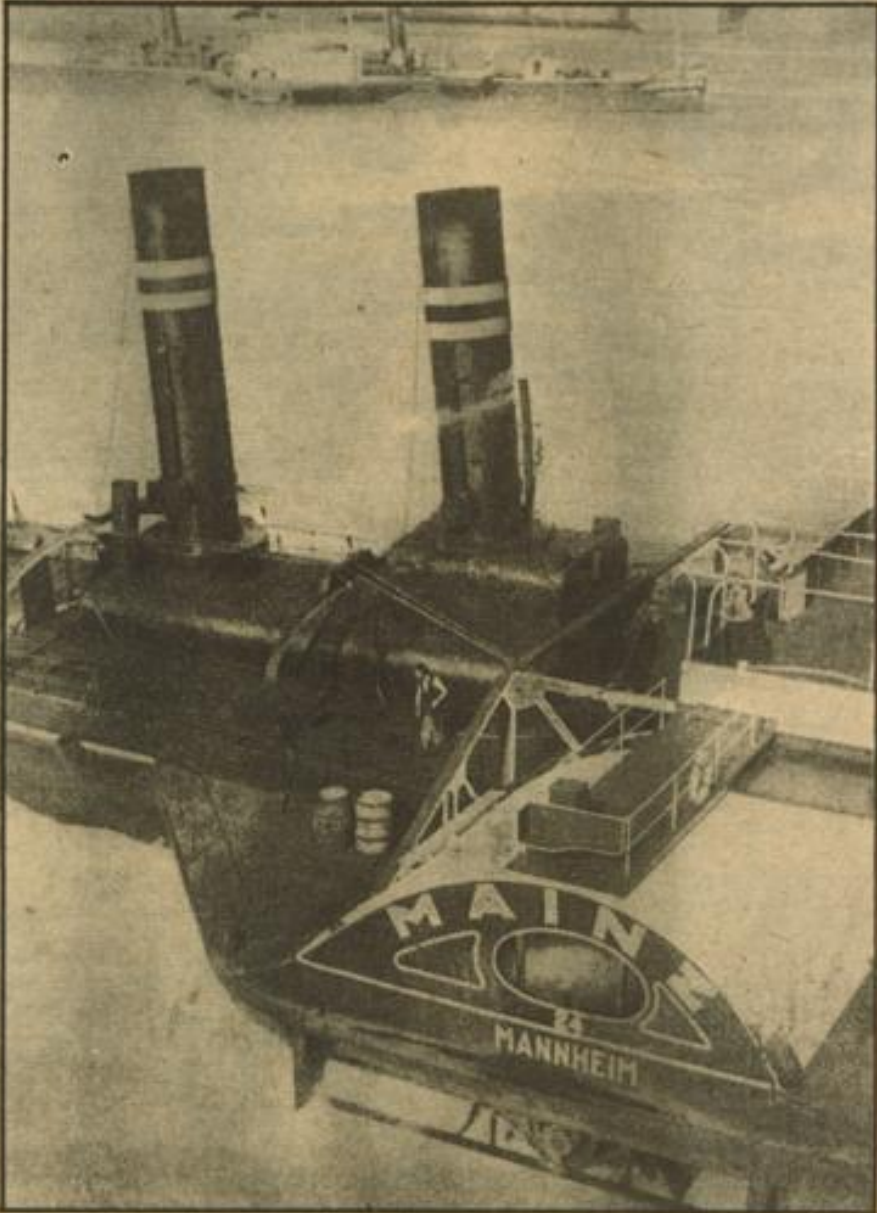
In Mannheim wird eine Pause eingelegt; dann geht es zurück nach Karlsruhe, um auf der

Für solche, die es interessiert: Zunächst befreit der Diesel-Elektrotriebwagen auf den Strecken

„Glück auf!“ zu diesen Fahrten!

Der Hopfenstand in Baden

In Baden haben sich infolge günstiger Witterung die Gärten weiter gut entwickelt, haben



Aufn.: W. Gläser

Radsschlepper auf dem Rhein

HB-Bildstock

halten konnte, und es erübrigte sich, darauf hinzuweisen, mit welchen Spitzensetzungen in der

Vor etwa Jahresfrist wurden schon im Fahrplan der Reichsbahndirektion Karlsruhe verschiedene

Inzwischen sind nun für die Reichsbahndirektion Karlsruhe die ersten Elektrotriebwagen fertig-

Flatterte gestern auf den Schreibtisch eine Einladung: Die Reichsbahndirektion Karlsruhe be-

Es ist selbstverständlich, daß man dieser Anforderung Folge leistet. Bei einer Neuerung,

Jungfernfahrt der badischen Elektrotriebwagen. Reichsbahndirektor Fiedler sammelt vor

jung- und Betriebskosten bedingen für gewisse Verkehrsbedürfnisse die Ueber-

Nach dem großzügigen Programm der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft

häufigere Fahrgelegenheit und raschere Beförderung

mit leichten und im Betrieb billigen Triebfahrzeugen zu schaffen, wurde dem Triebwagen ein

Bei den bei uns zum Einsatz gelangenden Schnelltriebwagen handelt es sich um sogenannte elektrische Triebwagenzüge, bei denen

Die Maschinenleistung ermöglicht auf ebener

Fahrtgeschwindigkeit von 110 Kilometer je Stunde. Der Maschinenwagen enthält die

Die Maschinenanlage besteht aus einem zwölfzylinderigen Zweitwellen-Dieselmotor von 420 PS

Die zum Bedienen und Überwachen der Maschinen nötigen Apparate sind in dem Raum

Ferierinnerungen eines Lindenhöflers an die Zeit vor dem Kriege

4. Fortsetzung

Aber nicht immer ging es am Kallberg und an der Pechfabrik so friedlich zu. Um die Osterzeit, in den Osterferien hallte der sonst so verlassene Platz wider vom Kampfesrausch und Kampflärm der Jugend. Der Lindenhof hatte um diese Zeit alljährlich seine große Auseinandersetzung mit den Rektoren. Das war schon Tradition geworden, wir wußten es schon gar nicht mehr anders. Und wenn wir, vom sogenannten „Kaiser-Wilhelm-Biertel“, auch sonst nicht durch die Wellenstraße oder die Lindenhofstraße kommen durften, an Ostern waren die Redden der Straßen unter sich auf dem Lindenhof vergriffen und alles fand sich einträchtig zusammen, um die große Schlacht am Kallberg gegen die „Rektoren-Pilwe“ zu schlagen. Die Schüler aller Anstalten, soweit sie auf dem Lindenhof wohnten, vom Gymnasium bis zur Volksschule, fanden sich mit Hähnen, Präkeln, Fiebs, Stöck, Schlag- und Schußwaffen ein, um den Rektoren heimzuleuchten. Die Anführer stellten meistens Wellen- und Lindenhofstraße. Ich weiß heute nicht mehr, wie die Helden, die sich unumschränkter Befehlsgewalt und großen Ansehens erfreuten, alle hießen. Nur die lange „Schredern“ ist mir namentlich noch in Erinnerung geblieben. Aber es waren mehrere, auch Unterführer, die damals bestimmend für den Ausgang der Schlacht waren. Man zog also geschlossen zum Kallberg, wo die Rektoren nicht lange auf sich warten ließen. Geschrei erklang, Befehle ertönten, Steine flogen hinüber und herüber, kleine und große, und die „Sanitäter“ hatten bald zu tun. Dann ging die Steinschlacht zum Nahkampf über, wo mit allen möglichen Waffen gekämpft wurde. Verletzte gab es auf beiden Seiten, die so gut als möglich verbunden wurden. Oft kam es so schlimm, daß die Polizei eingreifen mußte, um die streitenden Parteien zu trennen. Groß war aber der Jubel, wenn wir Lindenhöfler „gestiegt“ hatten, und wo man sich in den nächsten Tagen begehrte, die es überall stolz und froh nach der bekannnten Melodie:

„Siegreich hantwe mer die Pilwe
g'schlacht...“

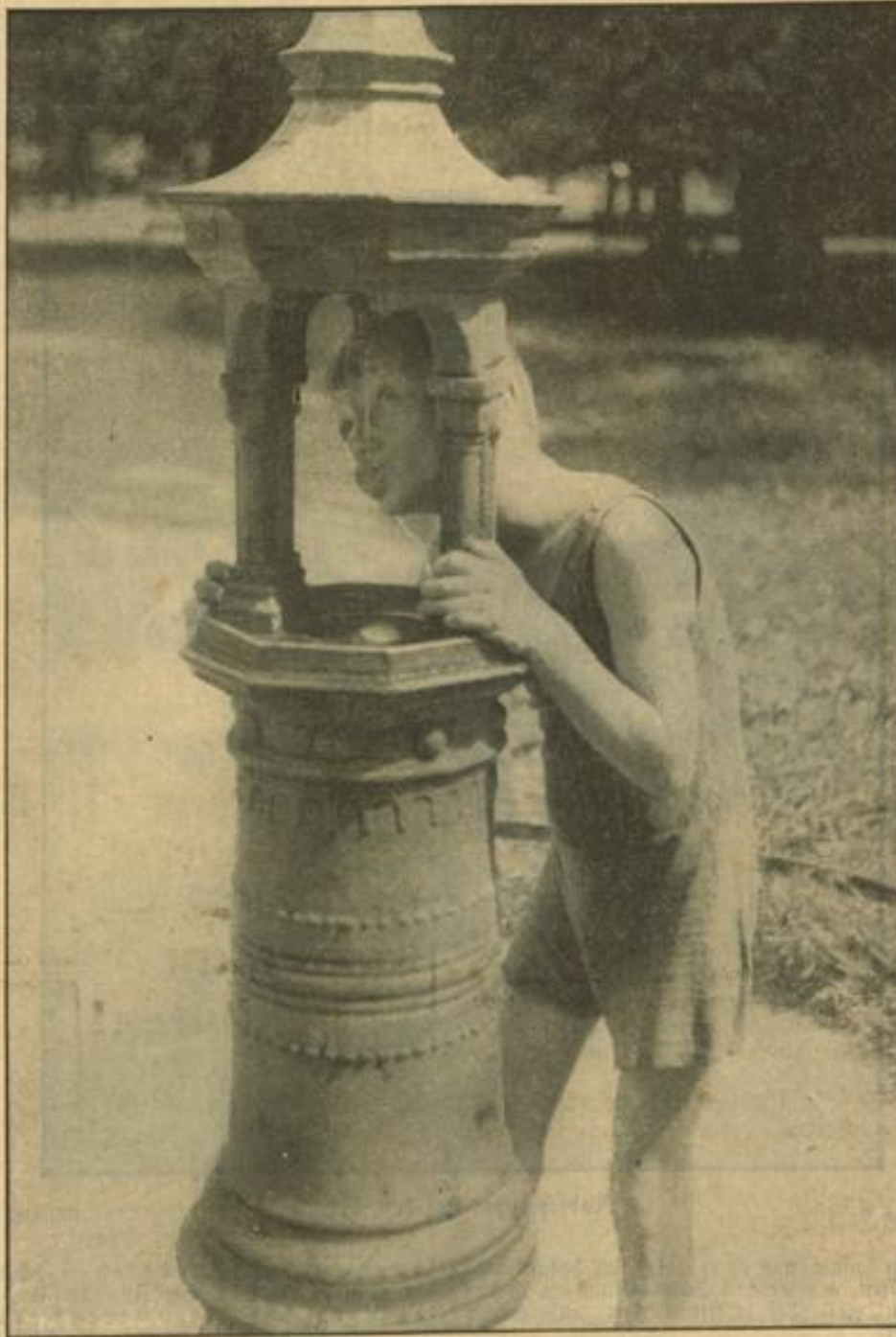
Und lustig flatterten unsere schwarz-weiß-roten Sturmflügel, während unter denen der Wellenstrahler eine gelbe den Vortritt hatte.

Die Reihinsel

Küper der Schäferwiese gab es noch einen Fleck im Waldpark, der es uns angetan hatte, das war die Reihinsel. Welcher rechte Lindenhöfler kannte sie nicht, obwohl ihr Betreten damals streng verboten war? Es war im Winter, als der Rheinarmer, der sie umfließt, zugefroren war. Da kam es vor, daß die Schlittschuhläufer plötzlich loder wurden und man aus Ufer mußte, wo man sich hinsetzen konnte. Bei dieser Gelegenheit erweckte die Reihinsel unsere Witzbegierde. Ein kurzer Streichzug überzeugte, daß sie für uns wie geschaffen war. Im Frühjahr und im folgenden Sommer erneuerten wir unsere Besuche, die sich in den Ferien fast auf ganze Tage ausdehnten. Wir hatten schnell ein Brett gefunden, auf dem wir den Rheinarmer an der schmalsten Stelle überquerten. Und dann waren wir auf unserer „Insel“. Der reinste Urwald wucherte um uns. Schlingpflanzen, deren Arme so stark waren, daß wir uns daranhängen konnten, schlangen sich um moriche Bäume oder hingen von deren Ästen herunter. Schmarotzer wucherten üppig an den Stämmen, die oft so morich waren, daß ein paar Fußstritte genühten, um sie zum Stürzen zu bringen. Außerdem hatten wir für diese Fälle noch unsere „Kriegsbeile“ dabei, die es für 10 oder 15 Pfennig beim Komos zu kaufen gab und die schon etliches ausdienten. Hasanen, Rebhühner, Bläshühner, Hasen gab es übergenug, doch gelang es uns nie, einen zu erwischen. Im Urwald gab es junge Fische, denen wir oft nachstellten. Dabei fingen wir einmal einen jungen Weifisch, der von Fischregeln über und über besetzt war und der kaum noch Schwuppen anzuwischen hatte. Wir bestreuten ihn von seinen Reihenseln und setzten ihn wieder aus. Seine Bewegungen waren aber so langsam und matt, daß selbst wir nicht mehr viel für ihn erhofften. Auch junge Kasse, die etwa 10 bis 15 Zentimeter lang waren, fingen wir; doch gingen sie regelmäßig ein, so daß wir an ihnen keine Freude erlebten. Sonst aber war das Leben auf der Reihinsel herrlich! Wir betätigten uns als rechte Pfadfinder,

kannten wir doch anfangs weder Weg noch Steg, hüteten uns auch, einen der wenigen Pfade zu begeben, um nicht von einem Jagdausscher ertwischt zu werden. Auf den Reihenseln pirschten wir uns oft durch Wald und Unterholz, um Hasanen oder Hasen zu beobachten, die uns allerdings in den meisten Fällen durch schleunige Flucht um unsere Wade und unser Bergnügen brachten. Irigendwo fand ich eines Tages das vollständige und gut erhaltene Skelett einer großen Kasse oder Kabe, das ich stolz nach Hause brachte. Leider hatte meine Mutter nicht dieselbe Freude wie ich an dem Fund und

warf ihn bei der ersten besten Gelegenheit hinaus. Der Krug geht aber so lange zum Brunnen, bis er bricht. So ereifte auch uns eines Tages auf der Reihinsel das Schicksal in Gestalt eines Waldhüters, der es mit seinen beiden Hunden auf uns abgesehen hatte. Bei unserem etwas übereilten Rückzug, bei dem er uns mit Erschießen drohte, fand er auch unsere Uebergangsstelle heraus und war in der folgenden Zeit außerordentlich darauf bedacht, uns in gebührender Entfernung von „unserer Insel“ zu halten.



An Hundstagen wird jede Gelegenheit zur Erfrischung ausgenützt

Aufn.: W. Glaser

HB-Bildstock

Wenn der Auspuff fehlt

Schon mehr als einmal regten sich die Strandbadesucher mächtig darüber auf, daß längs des Strandbades auf dem Rhein durch Renn-Motorboote ein ungeheurer Lärm durchgeführt wurde. Es würde niemand einfallen, gegen die Motorboote etwas zu sagen, die ruhig ihres Weges ziehen. Die Mut richtet sich aber gegen die Rennfahrer auf dem Wasser, die entweder Gleitboote besitzen oder an ihrem Motor solche Änderungen vorgenommen haben, daß er ungeheuer dröhnt. Schließlich ist doch das Strandbad eine Erholungsstätte, an der man Anspruch

darauf hat, von dem Motorengematter verschont zu bleiben. Bei den Krachmachern handelt es sich meist um Leute, die durch Lärm imponieren wollen, ohne zu bedenken, daß sie doch nur das Gegenteil erreichen. Daß die Strandpolizei nicht mit sich spaßen läßt, mußte nun ein Motorbootsfahrer verspüren, der mit seinem Außenbordmotor einen solchen Lärm vollführte, daß sich jedermann aufregte. Als dieser Fahrer später am Strand anlegte, stellte die Polizei ohne viel Federlesens das Boot sicher, zumal es sich herausstellte, daß

schon etwas Ferienstimmung bemerkbar, die jedoch bald überwunden schien. Im übrigen ferdierte Klaus durchweg witzig, frisch und mit gesundem Mutgeschmack.

Mit Karl Peters's Bühnenbildern konnte man sehr zufrieden sein, zumal er es verstand, die Szenen zu einer prachtvollen Augenweide aufzubereiten.

Die Titelfolle besorgte Max Reichart mit gepflegter gesanglicher Sorgfalt. Als Gegenspielerin hatte man sich Gertrud Gellib von der Oper ausgeliehen, die zwar stimmlich überlegen ihren Teil meisterte, dastellerisch aber für die Operette nicht ganz genügen konnte.

Die übrigen Gestalten, unter denen die originelle Komik Hans Beckers erfreulich auftrat, mühten sich auf ihren mehr oder weniger verlorenen Posten redlich ab.

Wir bedauern außerordentlich, daß man es nicht verstanden hat, der im Großen und Ganzen erfolgreichen Spielzeit einen würdigen Abschluß zu geben.

Ueber der symptomatischen Erscheinung, daß das deutsche Singspiel zu einem hoffnungslosen Fall zu werden droht, setzen wir in dieser Aufführung auch einen Wandel an ernsthaftem Bemühen, diese Krise zu überwinden.

Das muß in der nächsten Spielzeit anders werden!
Habsheim.

kein ordentlicher Auspuff vorhanden war. Dem Besitzer blieb nichts anderes übrig, als den Auspuff auszubauen, nach Hause zu fahren und am Auspuff eine Aenderung vornehmen zu lassen. Daß er über dieses Verlangen nicht gerade erfreut war, läßt sich denken. Röhre dieser Vorkal all zur Warnung dienen. Erkennen, daß gegen die Motorbootsfahrer jetzt Ernst gemacht wird!

Die Polizei meldet:

Folgenschwerer Zusammenstoß: In vergangener Nacht stieß auf der Wischardstraße ein Motorrad mit einem Personentransportwagen zusammen, wobei der Motorradfahrer stürzte und lebensgefährliche Kopfverletzungen erlitt. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätstransportwagen in das Stadt Krankenhaus gebracht. Die Schuld dürfte dem Motorradfahrer selbst treffen, da er ohne Licht gefahren ist und dem auf einer Hauptverkehrsstraße befindlichen Personentransportwagen das Vorfahrtsrecht nicht einräumte.

Ebenfalls lebensgefährlich verletzt wurde ein Mann, der gestern nachmittag in Redau beim Ausladen von Möbeln von einem Lastkraftwagen herunterstürzte und einen Schädelbruch erlitt. Auch dieser Verletzte fand Aufnahme im Stadt Krankenhaus.

Selbsttötungsversuch. In der Absicht, sich das Leben zu nehmen, sprang gestern vormittag eine Frau unterhalb der Friedrichsbrücke in den Redar. Die Lebensmüde konnte durch einen Schiffer noch rechtzeitig gerettet werden. Der Grund zur Tat soll in mitleidigen Familienverhältnissen zu suchen sein.

Aus politischen Gründen wurden im Laufe des gestrigen Tages drei Personen festgenommen.

Festschrift zum Deutschen Stenografentag 1935. Die Reichszeitung der Deutschen Stenografen (Herausgeber Karl Lang-Rühmlich) erscheint im Juli als „Festschrift zum Deutschen Stenografentag“. Sie bringt in zahlreichen, reichbebilderten Aufsätzen aus berufenen Federn einen umfassenden Überblick über den gegenwärtigen Stand der Stenografie. Die Kurzschriftentwicklung bis zur Gegenwart, die Persönlichkeiten der Kurzschriftbewegung, die Unterrichtsmethoden der Ortsgruppen und noch vieles andere ist in anschaulicher Weise dargestellt. Besonderes Interesse verdient eine Gegenüberstellung der verschiedenen Kurzschriftsysteme der Welt, wie sie jetzt gebräuchlich sind. In Originalstichogrammen werden dem Leser die Kurzschriftsysteme Deutschlands, Englands, Frankreichs, Brasiliens, Belgens, Ungarns und der Vereinigten Staaten gezeigt. Sogar ironische Noten, die Stenografie der alten Römer, sind zu sehen. Teil ausführendes Programm des Deutschen Stenografentages vervollständigt den Inhalt der Festschrift.

KRAFT FREUDE

Ruhrburgfahrt am kommenden Sonntag. In dieser Fahrt können Anmeldungen noch bis Donnerstag, 25. Juli, mittags 12 Uhr, bei allen DAF-Dienststellen entgegengenommen werden. Kosten der Fahrt einschließlich Eintritt (Bekleidungsart): 4,10 RM. Nach dem genannten Termin können Anmeldungen nicht mehr erfolgen.

Reise-Ersatz Nr. 25 (Südschwarzwald). Die Teilnehmerarten sind am Donnerstag, 25. Juli, vormittags zwischen 10-12 Uhr und nachmittags zwischen 4-7 Uhr auf dem Reichsbahn L. 4, 15, abzuholen. Abfahrt am Freitag, den 26. Juli, 8 Uhr, Mannheimer Hauptbahnhof.

Rheinfahrt nach Koblenz am 28. Juli

Abfahrt Mannheim (Hauptbahnhof) 6.30 Uhr. Ankunft Koblenz 22.18 Uhr. An dieser herrlichen Rheinfahrt können alle Mitglieder der DAF zum billigen Preis von RM 4,00 pro Person (Ein- und Rückfahrt) mit und von Koblenz (Mannheim) teilnehmen. Mit dem Dampfer und in Koblenz Konzert der DAF-Bandkapelle Karlsrue, sowie Tanz! Soubise Ueberrassungen! Karten sind bis spätestens Mittwoch, den 24. Juli, auf der Geschäftsstelle, Post-Wesell-Haus, L. 4, 15, 1. Stod, Zimmer 7, zu haben.

Wanderfahrt nach Annweiler am Sonntag, 28. Juli

Am 28. Juli findet folgende Wanderung statt: Annweiler, Trifels, Wadenburg (Wulfen), Rehbarg, Annweiler. Wanderzeit sechs Stunden. Fahrpreis RM 2,10. Abfahrt 6.30 Uhr Hauptbahnhof Ludwigsbafen (Verwaltungs-Sonderzug); Rückfahrt 20.01 Uhr ab Annweiler. Treffpunkt 5.30 Uhr am Kaiser-Wilhelm-Denkmal im Schlosshof. Vorherige Anmeldung nicht erforderlich. Fahrkarten sind an Hauptbahnhof Ludwigsbafen zu lösen. Nachsicherpflegung mitnehmen!

Rundfunk-Programm für Donnerstag, den 25. Juli

Stuttgart: 5.45 Choral, Wetter, Bauernruf; 6.00 Sonntag; 6.30 Morgenkonzert; 7.00 Radiomusik; 8.30 Morgenkonzert; 9.30 Rundfunkkonzert; 10.15 Volkstheater; 11.00 Hammer und Sichel; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Zeit, Welt, Nachrichten; 13.15 Konzert; 14.00 Märchen - im Zwei bis Drei; 15.00 Der Dohrenwiel, Dohrenwiel; 16.00 Deitere Musik; 17.00 Konzert; 18.00 Sonntag; 19.00 Deitere Musik; 20.00 Sonntag; 21.00 Sonntag; 22.00 Sonntag; 23.00 Sonntag; 24.00 Sonntag.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Donnerstag: Im Süden vielfach heiter und trocken - im Norden teilweise Bewölkung - bei schwachen Winden meist mäßig schnell und warm. ... für Freitag: Mehr bewölkt und etwas an bewölktes Wetter. Im Norden des Bezirks auch einzelne Schauer. Mäßig warm.

Das Nationaltheater beschließt seine Spielzeit

Unnötige Neuaufführung der Dellinger-Operette „Don Cesar“

Ehe sich der eiserne Vorhang auf Wochen herabsenkt, bereitet das Theater nochmals ein sommerliches „Vergnügen“ vor! Da man unter dem Feld- und Wiesenspielen unserer Tage nichts Gelegenes, zumindest nichts „Wirdiges“ auffand, wagte man einen Griff in die „alte, alte Zeit“ und holte die bereits leicht verstaubte Operette „Don Cesar“ wieder hervor.

Trotzdem man dieses etwas ältliche Stück mit einem guten Staubpinsel entsprechend bearbeitet hatte, kam keine brauchbare Angelegenheit zum Vorschein.

Glaubte man durch solche dünnen Experimente die nachgerade unerträglich gewordene Operetten-Krise zu überwinden? Mühte man sich durch dieses „Wert aus der Notensäfte“ denn daran erinnern, daß es auch früher, sogar ganz früher schlechte Operetten gab?

Auch hier jene ewig gleiche Liebesgeschichte, die im zweiten Akt mit Trennung des Paares ausklingt, damit im Finale das veröhnende happy-end folgen kann.

Russia, sehr musikalisch!
Dellingers Musik ist gewöhnliche, anspruchslose Operettenmusik, die in spanischem Ge-

wande in feurigen Akzenten schwebt. Den süßen Ton schlüsselt er nur gelegentlich an, denn die „Dramatik“ des Vorwurfs verlanat rühmliche Akzente, die denn zum Teil auch mit fast opernbastem Charakter gebracht wurden. Man hat allerdings den Eindruck, daß die etwas pathetisch inspirierte Musik Dellingers - der selbst augenscheinlich größere Vorbilder auf mehr oder minder originelle Weise eigenwertig umsetzte. - zwischenzeitlich wiederum so manchem Komponisten von der leichten Muse als „Vorbild“ gedient hat.

Trotzdem kann man diese Musik gerade noch hören. Sie hat wenigstens ein paar Einfälle, einen Klang vorzüglicher Herkunft, ein Temperament, das nirgends ausgeklügelt erscheint und eine laubere Instrumentation.

Die Aufführung war frisch und farbig. Hans Becker hatte sich liebevoll darum bemüht. Eine flotte, witzige Einstudierung paarte sich mit einer gewissenhaften Konzentration.

Der musikalische Leiter Karl Lauch hatte schmeichelnde Violinen bereit und sorgte dafür, daß die gut einseitigen spanischen Motive angenehm ausklangen. Zu Beginn des zweiten Aktes machte sich allerdings beim Orchester

Deute schon...
Kundenliste, wo...
habonidust,
Bürmoquelle an...
gemacht zu we...
an der Zeit...
Bild der B...
lung eine...
wöhnen, v...
Sonnenglut...
als eine a u s...
gemagel zu we...
Woh! prüdt...
sch mit der

zu befallen. W...
Zogen noch an...
Sommerhimmel...
der fahlen M...
erke teile...
gerne gegenw...
michte - Werf...
Aber diese A...
Kliffenlich Aber...
K...
wenden, von de...
Schwaben zu...
Monate hinaus...
gelagt sein soll...
und w ä h r e n...
bauer hatte...
jugelieden. Da...
zu sein, sich mit...
behalten.
Von der Witten...
und Sonne...
bequemen, d e

„A...“

Großes L...
Brikettfa...

E. Re...

Ruhrko...
Ruhrko...
Unionb...
Brennh...

HEI...
Hafenstraße 13

Koh...

Mar...
und...
Ankunft und

Jetzt kaufst du günstig Kohlen ein!

Heute schon an Kohlen denken? Bei dieser Kälte, wo jedermann schmerzhaften Blicks davonläuft, wenn er nur von ferne einer Kohlenkiste ansieht. Und gar noch daran gedacht zu werden, daß es jetzt allmählich an der Zeit wäre, sich wieder an den Ankauf des Wärmestoffes in Form einer Dampfheizung zu gewöhnen, verdient angesichts der von der Sonnenglut Gebräuteten und Schwitzenden schon als eine ausgefallene Kateridee festgemacht zu werden.

Wohl fräudt sich das überdichte Hirn noch, daß mit der Brennstofffrage zu belassen. Aber wie lange wird der warme Regen noch andauern, den der ewig lachende Sommerdimmel spendet! Dann kommt die Zeit der fahlen Nächte, wo den Menschen das erste kalte Erdbeben — von dem man sich so gerne gegenwärtig eine Scheibe abschneiden möchte — überfällt.

Aber diese Anzeichen werden gewöhnlich gewöhnlich übersehen. Gegen eine gesunde Abkühlung hat kein Mensch etwas einzuwenden, von der Sorge, sich einen ordentlichen Schnupfen zu holen, ist man immer noch auf Monate hinaus befreit. Wenigstens damit nicht plagt sein soll, daß es kein Leichtes wäre, sich auch während der Hundstage eine dauerhafte und lässige Ersatzung zu besorgen. Das braucht noch lange kein Grund zu sein, sich mit winterlichem Vorrat zu belassen.

Von der Witterung aus wird sich der Luft- und Sonnenspiegel auch schließlich dazu bequemen, der Kohlenfrage einen

Schritt näherzutreten. Was sie in den Vordergrund rückt, sind

die günstigen Sommerpreise, die allen Käufern gewährt werden. Ueber eine Einsparung ist es schon wert, einmal vernünftig in häuslichem Kreise zu sprechen. Der große und der kleine Betrieb stehen hinter dem Haushalt nicht zurück. Jeder zieht am gleichen Strick und ist zufrieden, wenn er nach Erledigung seines Einkaufs noch die Feststellung machen kann, gut gewirtschaftet und eine Ersparnis gemacht zu haben.

Wer mit Pfennigen rechnet — und wer möchte es nicht — ergreift gerne die günstige Gelegenheit, die sich ihm bietet, und kauft vernünftigerweise sein Brennmaterial im gegenwärtigen Zeitpunkt um mitunter volle zehn Prozent billiger ein. Der Vorteil ist augenfällig.

Wer auf sparsame Wirtschaft- und Geschäftsführung steht und danach handelt, nützt in diesem Falle dem Kohlenhandel und dient nicht zuletzt auch der

Arbeitsbeschaffung. Wie jedem Volksgenossen begreiflich erscheinen wird, handelt es sich hier um ein „Saisongeschäft“. Wie viel wäre der im Kohlenhandel und der organisch mit ihm verknüpften Industrie gebient, wenn auch nur ein-gemessen ein gleichmäßiger Geschäftsablauf das Jahr über verbürgt werden könnte. Das würde im Gefolge haben, daß die in diesem Geschäftszweig Beschäftigten auch

das ganze Jahr über Arbeit und Brot haben würden. Dieses Moment ist von ausschlaggebender Bedeutung, muß es sein!

Was bedeutet es schon für einen Verdienet, der jeden Monat regelmäßig über eine bestimmte Summe verfügen kann, in sommerlicher Zeit, die verhältnismäßig weniger an Aufwand erfordert, die freien Mittel für eine Ware anzulegen, die er einige Monate später obnein benötigt!

Um die Deckung des Winterbedarfs kommt niemand herum

Wie vorteilhaft, daß die Möglichkeit geboten wird, die Eindeckung nach Maßgabe seines Geldbeutels und unter ungleich günstigeren Bedingungen jetzt vornehmen zu können. Die Ersparnis kommt dem Haushalt angerechnet in einer Zeit zugute, wo die Auswendungen wieder größere geworden sind und keine Möglichkeit mehr besteht, von einem auch nur annähernd gleich vorteilhaften Angebot Gebrauch machen zu können.

Aber die Unruhe! — werden Sie einwenden. Ausgerechnet im Sommer, wo der Staub schon zum Ueberdruß zu schaffen macht, muß auch noch der Kohlenkauf hinzukommen!

Das so wird! Gerade jetzt, wo die Kohle trocken in den Keller kommt, wo sich der Träger auch Mühe geben kann, „saubere Arbeit“ zu leisten, wo vor allem die Lieferzeit genau eingehalten werden kann, weil noch kein Wettrennen der Käufer eingeleitet hat, kann die Vergütung des Brennmaterials nicht lässig sein.

Mögllich, daß viel Bequemlichkeit dabei ist, sich nicht ernsthaft mit der Frage der Eindeckung des Kohlenbedarfs schon im Juli und August zu belassen. Von großem wirtschaftlichen Weitblick spricht es nicht, sich nicht darüber auseinanderzusetzen.

Wer auf Ordnung hält, stellt sich nicht nur einen Wirtschaftsplan für eine Woche etwa, oder einen Monat, sondern gleich für das ganze Jahr auf. Erst dann vermag er eine gesunde Einteilung der ihm zur Verfügung stehenden Mittel vorzunehmen.

Günstig alle, die sagen können: „Mein Bedarf ist gedeckt!“ Vom Eingelassenen können sie schon wieder einen Lebensgenuss beitreten, der ihnen bei anderem Verhalten möglicherweise unerreichbar geblieben wäre. Der Appell ist daher nicht unangebracht:

Kauft Kohlen zu Sommerpreisen!

Gegenwärtig sitzen wir zwar noch recht warm am Strand, in den Freiluftgaststätten, sonnen uns auf den Bänken, genießen die Wärme des Sommers mit seiner Hügelle in Obenwaldtätern, in der herrlichen Holz, leben sorglos von Frischobst und den abwechslungsreichen Gemüsesorten und kümmern uns noch ungern um die Fragen, die in einer Zeit auf uns einfließen werden, die vor uns liegen, und die uns die

Jagd nach Brennstoffen

schon ausfüllen werden. Der Lebenspraktiker ist vorichtig und geht mit Bedacht zu Werke. Er liebt es nicht, heute sorglose Stunden zu verleiden und morgen vielleicht schon fürchterlich in Trud zu kommen. Er ist für einen gesunden und bedürftigen Ausgleich.

Der kluge Mann baut vor.

Billige Kohlen im Keller zu haben, läßt das Erlebnis am Mannheimer Lido, die warmen Sonnenstrahlen auf dem braungebrannten Pulver, erst zu einem reinen und uneingeschränkten Genuß werden.

Die größte Freude dürfte aber der Volksgenosse empfinden, der durch die sommerlichen Bestellungen in Arbeit und Brot gehalten wird, wenn gerade während der sogenannten Ferienmonate die Aufträge nicht eingehen. h.k.

„Anker“ Kohlen- u. Briket-Werke
G. m. b. H.
Lager, Werk und Hauptkontor: Lagerstraße (Industrie-Hafen)
Nebenkontor zur Annahme von Bestellungen u. Zahlungen: Qu. 5, 6
Telefon: Sammelnummer 515 55 - Postscheckkonto: Karlsruhe 1199

Großes Lager in allen Sorten Industrie- u. Haushaltungskohlen Brikettfabrik - Kohlen-separation - Koks-, Brech- u. Siebwerk

Sämtliches Brennmaterial
H. F. Reichardt
Moerfeldstraße 42 Tel. 23984

PH. L. LEHMANN-BUGLER G. M. B. H.
Mannheim, L 10, 12 (Bismarckstraße)
Lager: Landzungenstr. 8 - Telefon 206 46, 224 50
Kohlen Koks Briketts Holz
Annahme von Gutscheinen des Winterhilfswerkes

Kauft nicht bei Juden!
Heinrich Maier
Kohlenhandlung
Krauppstr. 18 - Tel. 448 87
empfiehlt sich zur Lieferung sämtl. Brennmaterialien 12390K

August Wilh. Meuthen
Inhaber: Wilhelm Meuthen Wwe.
Ruhrkohlen - Koks - Briketts
P 7, 13a 40087K Telefon nur 284 90

E. Rehberger G. m. b. H. Der Lieferant für guten Hausbrand
40061K P 4, 6 Telefon 315 15

Ruhrkohlen Ruhrkoks Unionbrikett Brennholz
F. GROHE G. M. B. H.
Gegründet 1872
Büro: K 2, 12 - Telefon-Sammelnummer 348 21

Erste Qualität **Ruhrkohlen, Ruhrkoks Union-Briketts**
Für Hausbrand — Für Zentralheizungen
FRANZ HANIEL & CIE. G. m. b. H.
Kohlenplatzhandel - P 3, 13 - An den Planken - Tel. 21183

HEINRICH GLOCK G. M. B. H.
Hafenstraße 13-15 Fernsprecher 20955

Kohlen Koks Briketts

TREFZ & CO.
Kohlenhandels-gesellschaft m. b. H.

Hansahaus D 1, 7-8
Fernsprecher 22251/52

Alle Sorten Brennstoffe für Haushalt, Gewerbe, Industrie

Artur Curth
Briketts Kohlen Holz
Draisstraße 38 - Tel. 522 29
Dem Ratenkaufabkommen der Beamtenbank angeschlossen!

Sämtl. Kohlen-sorten liefert
Dr. Hermann Schreck
(Fischler & Schreck) Tel. 261 74 - R 7, 25

Mannheimer Brechkoks aus dem Gaswerk Luzenberg
und Qualitätsbrennstoff sind infolge des neuen Herstellungsverfahrens untrennbare Begriffe.

Ankunft und Bestellungenannahme: Südt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke, K 7 (Schalter 9) Telefon 35631 - Stadtbüro, Rathausbogen 21, Telefon 34051 - Kohlenstelle, Telefon 53820

Decken Sie Ihren Winter-Bedarf noch heute!

Bildung des Getreidewirtschaftsverbandes Pfalz-Saar

Der Vorstand des Getreidewirtschaftsverbandes Pfalz-Saar hat bekanntlich gemäß § 5 der Satzung...

Schuhfabrik Viktor Haber, Birmafen

Die für den Bereich in Frage kommenden Wägen...



Keine Beschläge, sondern die Niefenlandichtung eines Luftschiffes

Verkauf Kartoffelgeschäft in Süddeutschland

Zur Markt in Fränkischen J. s. Jt. recht lebhaft...

Aus badischen Genossenschaften

Die Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft...

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die Börse brachte bei außerordentlich kleinem Geschäft...

Die Getreidewerte in den Händen der Landwirtschaft Ende Juni 1935

Die Marktberichte beim Reichslandwirtschaftsamt...

Berliner Börse

Die Börse hat heute das gleiche Bild wie in den letzten Tagen...

Frankfurter Effektenbörse

Table with columns for stock prices, interest rates, and exchange rates. Includes sub-sections for 'Verzinst. Werte' and 'Kassakurse'.

Berliner Kassakurse

Table listing various bank and exchange rates, including 'Verzinst. Werte', 'Prandbriefe', and 'Bankaktien'.

Metalle

Berlin, 24. Juli. Amf. u. Freibriefe. Elektro...

Märkte

Badische Obst- und Gemüsemärkte

Weinheim: Saure Äpfel 25-40, Süßliche Äpfel...

Berliner Devisenkurse

Table showing exchange rates for various currencies, including '23. Juli' and '24. Juli' columns.

Frankfurter Effektenbörse (continued)

Continuation of the Frankfurt stock market table with various stock prices.

Berliner Kassakurse (continued)

Continuation of the Berlin exchange rates table.

Getreide

Rotterdam, 24. Juli. Anfang. Weizen (in Hfl. per 100 Alfo)...

Baumwolle

Bremen, 24. Juli. Amflich. Juli: alt und neu...

Märkte (continued)

Frankfurt: Johannisäpfel 20-22, Stacheläpfel...

